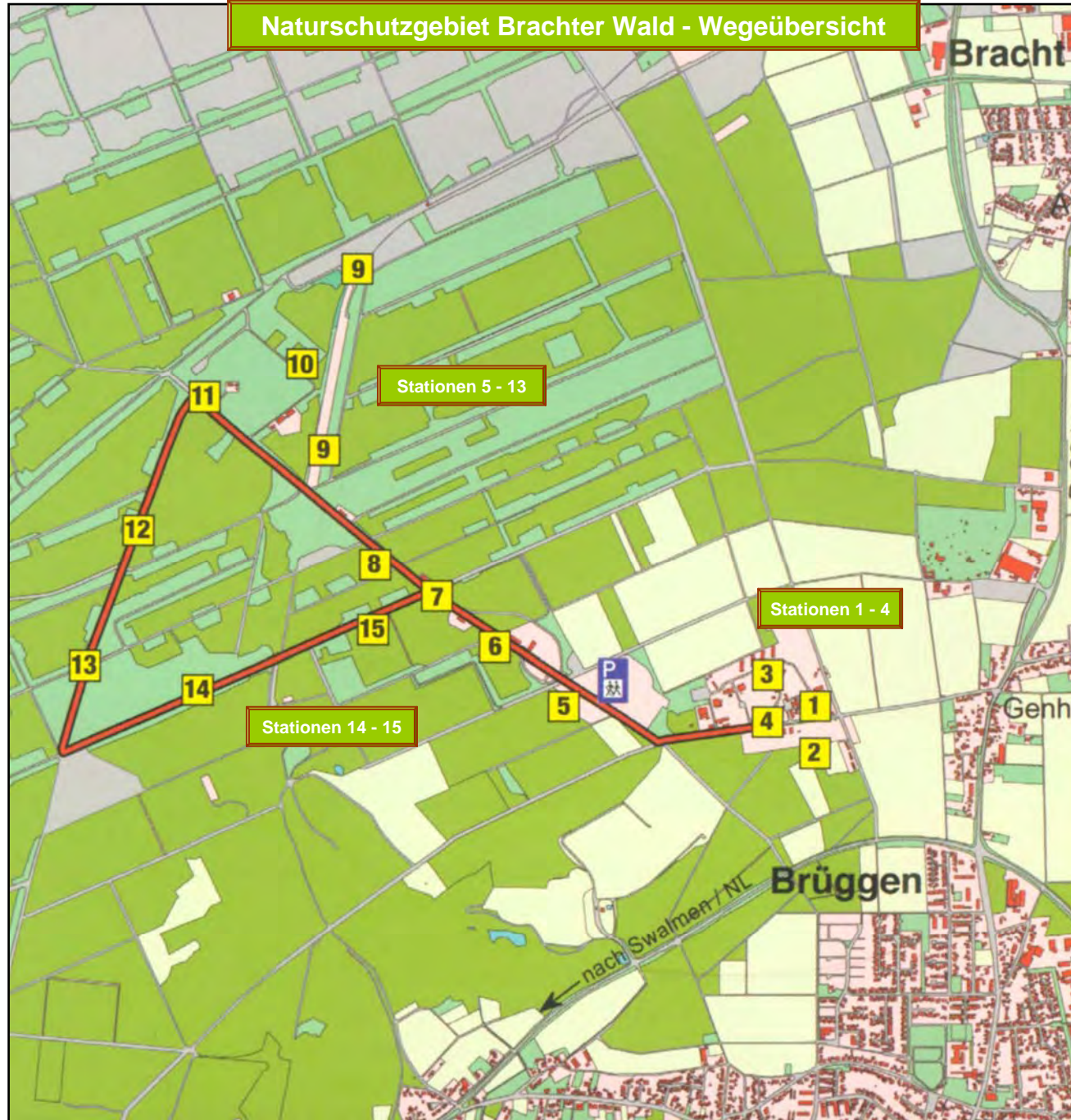


Naturschutzgebiet Brachter Wald - Wegeübersicht



Willkommen im Naturschutzgebiet Brachter Wald!

Der als „Kalter Krieg“ bezeichnete Konflikt zwischen Ost und West nach dem 2. Weltkrieg führte dazu, dass die westlichen Alliierten Militärstützpunkte in der Bundesrepublik Deutschland einrichteten. Hierzu gehörte auch das größte Munitionsdepot der britischen Rheinarmee in Westdeutschland, das 3 Base Ammunition Depot in Brüggen-Bracht. Fast fünfzig Jahre lang konnte sich in diesem militärischen Sperrgebiet auf nährstoffarmen Flugsandböden eine einzigartige Heidelandschaft mit seltener Tier- und Pflanzenvielfalt entwickeln. Aufgrund seiner wertvollen Lebensräume wurde das 12 km² große Gebiet unter Naturschutz gestellt. Nachdem es aufgrund der veränderten politischen Lage 1996 geschlossen wurde, ging das Gebiet in den Besitz der Nordrhein-Westfalen-Stiftung Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege und der Wirtschaftsförderungsgesellschaft für den Kreis Viersen mbH über.

In der Folgezeit wurden die meisten Hallen und militärischen Einrichtungen beseitigt und das Naturschutzgebiet der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Das Naturschutzgebiet wird gegenwärtig durch sechs Zugänge und ein 32 Kilometer langes Wegenetz für Erholungssuchende erschlossen.

Der hier beschriebene 5,3 km lange Wanderweg erinnert an die Zeit, in der das Gebiet noch Munitionsdepot war. Ausgangspunkt ist der Eingang zum Campingplatz Heide Camp an der St. Barbara-Straße. Der Weg folgt innerhalb des umzäunten Gebiets im Wesentlichen dem rot gekennzeichneten Wanderweg. Die Nummerierung im Text bezieht sich auf die Nummerierung in der Kartendarstellung.

1 In der Anfangszeit des Munitionsdepots nach 1948 waren nördlich der heutigen St.-Barbara-Straße in Wellblechbaracken und Zelten Angehörige einer aus verschiedenen Nationalitäten bestehenden Dienstgruppe untergebracht, die vorwiegend aus lettischen Staatsangehörigen bestand. Später lag dieses sog. Letten-Lager im „Wortham Barracks“ genannten Kasernenteil. Heute befinden sich auf dem Kasernengelände der Campingplatz und das Restaurant Heide-Camp Gastro.

2 Auf der gegenüberliegenden Seite waren seit Anfang 1953 in den sog. Hill Barracks britische Soldaten und deutsche zivile Arbeitseinheiten, die spätere German Service Organisation, untergebracht. Sie wurde nur aus deutschen Arbeitnehmern gebildet. Später waren im Munitionsdepot Arbeitnehmer mit 19 verschiedenen Staatsangehörigkeiten tätig.

3 Erst in der 2. Hälfte der 1950er Jahre wurden die teilweise noch stehenden Gebäude der Kaserne gebaut. An der nördlichen Seite entstanden drei große Gebäude als Mannschaftsunterkünfte, ein viertes beherbergte die medizinische Versorgung. Nach Süden hin schloss sich der große Exerzierplatz an. Auf seiner östlichen Seite lag der Junior Ranks Club, das Aufenthaltsgebäude der unteren Dienstgrade. Nach dem Umzug der Soldaten in die neue Kaserne wurden die Hill Barracks nur von Zivilisten bewohnt.

4 An der denkmalgeschützten St. Barbara-Kapelle befand sich der bewachte Eingang zur Kaserne (heute Rezeption des Campingplatzes). Die frühere Offiziers- und Unteroffiziersmesse werden heute als gastronomische Betriebe genutzt. Sie verfügten auch über Gästezimmer zur Unterbringung unverheirateter Offiziere. Von hier aus gelangte man zur Wortham Hall, einem Veranstaltungsraum, zur Küche, zum Speisetrakt der Mannschaften sowie zu den Soldatenunterkünften.



5 Außerhalb der Umzäunung des Munitionsdepots lagen links vor dessen Eingang die Depotfeuerwehr (5.1), rechts die Bauabteilung (PSA), die für alle Bauten und Bauarbeiten des Depots zuständig war (5.2). Hinter der Hauptwache (5.3) lagen das Hauptquartier mit den Büroräumen des Kommandanten (5.4), seines Stellvertreters und anderer Mitarbeiter. Ebenfalls hier untergebracht waren die Personalabteilung und die Munitionsbuchhaltung (5.5). Zwischen den Wortham Barracks und der PSA befand sich ein Sportgelände für Rugby, Cricket, Fußball und andere Mannschaftssportarten.



9 Die Bahnverbindung Kaldenkirchen – Brüggel-Oebel, die sogenannte Kleinbahn, war ursprünglich für die Dachziegeleien in Bracht und Brüggel-Oebel gebaut worden. Die Kleinbahn bildete das logistische Rückgrat des Munitionsdepots. Zum Munitionsdepot gehörten insgesamt drei Bahnhöfe. Erhalten ist derzeit noch die etwa 600 m lange Verladerrampe des Bahnhofs I, alle weiteren Bauten und die Überdachung sind entfernt worden.

10 In sechs Werkstätten ('Laboratories') des so genannten SATO-Bereichs (Senior Ammunition Technician Officer) wurde die gesamte im Munitionsdepot gelagerte Munition nach bestimmten Plänen regelmäßig kontrolliert. Die Kontrollarbeiten reichten von einer einfachen Sichtkontrolle bis hin zur genauen Untersuchung. Wurde eine Stichprobe bemängelt, musste gegebenenfalls der gesamte Bestand aufgearbeitet oder sogar durch Sprengung vernichtet werden. Dies geschah unter großen Sicherheitsvorkehrungen auf dem im Depot gelegenen Sprengplatz, der sog. 'Demolition Area'. Über diese Sprengungen musste akribisch Buch geführt werden.

6 Zum Sicherheitskonzept des Munitionsdepots gehörten unterschiedliche Komponenten: Das getrennte Lagern von Treibladungen und Zündern, der drei Meter hohe, etwa 20 km lange Maschendrahtzaun, die Splitterschutzwälle um die Munitionshallen, die Sicherheitsabstände zwischen den Hallen, ein striktes Rauchverbot innerhalb des umzäunten Gebietes, eine Feuerwehr mit spezieller Ausbildung und Ausrüstung gegen Waldbrand und Sprengstoffunglücke, ein bemannter Feuerwachturm mit Standleitung zur Feuerwache, ein unterirdisch verlegtes Fernmeldenetz sowie Wachmannschaften, die mit speziell ausgebildeten Hunden patrouillierten. In den 48 Jahren des Bestehens kam es deshalb nie zu einem Munitionsunglück im Depot.

7 Die alte Verbindungsstraße zwischen Tegelen und Brüggel wurde als eine der Hauptstraßen des Depots genutzt. Bei der Anlage des übrigen Wegenetzes übernahmen die Briten vorhandene Forstwege und bauten sie aus.

8 Im Munitionsdepot gab es bei der Schließung 186 Munitionshallen aus Metall oder aus Betonfertigteilen. Je höher die Explosivität der Munition war, desto weniger durfte davon in einer Halle gelagert werden.



11 Teile des Munitionsdepots wurden auch schon vor dem Zweiten Weltkrieg militärisch genutzt: Das Gelände nahe der Kreuzung Roermonder Weg/Reuverscher Weg war ursprünglich eben, so dass hier 1939 für einige Monate im Rahmen der vormilitärischen Ausbildung Segelflugunterricht stattfand. Vor dem deutschen Einfall in die Niederlande befand sich hier der Gefechtsstand der 30. Infanteriedivision. Sie gab dem Ort den heute noch bekannten Namen „Potsdamer Platz“. Später wurden hier Blindgänger gesprengt. Nach 1956 wurde der ehemalige Segelflugplatz als Sandabgrabung genutzt.

12 Die unterschiedlichen Höhen der insgesamt fast 40 km langen und zwischen sechs und acht Meter hohen Splitterschutzwälle und die unterschiedlichen Grundflächen der Hallen lassen Rückschlüsse darauf zu, welcher Gefahrenklasse die gelagerte Munition angehörte. Gewehr- und Pistolenmunition zählten z. B. zu niedrigen Gefahrenklassen, Brandbomben mit weißem Phosphor zu höheren. Daneben gab es auch Lagerplätze direkt auf dem Erdboden, von oben nur durch Zeltbahnen abgedeckt, z. B. für Fliegerbomben der Royal Air Force.

13 Das insgesamt 12 km² große Gebiet wurde von rd. 90 km Wegen erschlossen. Entlang der Wege befinden sich noch die breiten Brandschutzstreifen, auf denen Heide oder Trockenrasen wachsen und die regelmäßig gemäht und damit offen gehalten wurden. Heute werden diese Streifen von Moorschnucken beweidet, damit diese in Nordrhein-Westfalen seltenen Lebensräume erhalten bleiben. Hier entdeckt man auch die vom Aussterben bedrohte Graue Glockenheide.



14 Von einer Aussichtsplattform auf einem ehemaligen Splitterschutzwall aus lässt sich eine ehemalige Abgrabung überblicken. Aus dieser und drei weiteren Sandgruben, den ‚sand pits‘, wurden fast zwei Millionen Kubikmeter Sand gefördert und in den Splitterschutzwällen verbaut. Heute hat sich hier Heide angesiedelt, die seltenen Vogelarten wie Schwarzkehlchen, Heidelerche und Ziegenmelker Brutplätze bietet und einen wichtigen Lebensraum für zahlreiche Insektenarten darstellt.

Auf dem Grund der Abgrabung haben sich auf Wasser stauenden Tonschichten kleine Tümpel gebildet, in denen Libellen, Molche und Kreuzkröten leben. Auf den verbliebenen Bodenplatten der ehemaligen Munitionslagerhallen beginnt die Natur wieder Fuß zu fassen: Trockenheit liebende Pflanzen haben begonnen, die Betonschicht zu besiedeln.

15 Zum Sicherheitskonzept des Munitionsdepots zählte auch ein unterirdisch verlegtes Netz von Wasserleitungen mit Hydranten sowie 37 Löschteichen. Die Löschteiche werden wegen der ständigen Waldbrandgefahr auch nach Schließung des Depots weiter betrieben.

Mit der Renaturierung des ehemaligen Munitionsdepots 3 BAD zum Naturschutzgebiet „Brachter Wald“ ist binnen weniger Jahre die größte Konversionsfläche in Nordrhein-Westfalen in den Naturpark Schwalm-Nette integriert worden. Die Splitterschutzwälle werden bald die letzten Zeugnisse der militärischen Vergangenheit sein.

